

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 58=78 (1912)

Heft: 13

Artikel: Kavalleristische Gedanken

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29651>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 13

Basel, 30. März

1912

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an **Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung** in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Pettizelle.

Redaktion: Oberst **U. Wille**, Meilen.

Inhalt: Kavalleristische Gedanken. — Saloniki. Die Chancen eines italienischen Angriffs. — Die französischen Manöver in der Trouée von Belfort und die Flugzeuge. — Ausland: Oesterreich-Ungarn: Einschießpatronen bei der Infanterie. — Türkei: Die zehn Gebote des türkischen Soldaten. — Eidgenössische Militärbibliothek.

Dieser Nummer liegt bei:

Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1912 Nr. 3.

Kavalleristische Gedanken.

In den letzten Jahren hat man in unserer Armee sehr viel für die Verbesserung der Ausbildung aller Waffen getan.

Die Ausbildungszeiten wurden verlängert, für alle Waffen jährliche Wiederholungskurse eingeführt, im Polytechnikum wurde ein Kurs für Militärwissenschaften eröffnet usw. Dies ist alles gewiß sehr zu begrüßen.

Als Reitersmann jedoch frage ich mich, was man für unsere Reiterei noch tun könnte, und was man noch tun müßte, um weitere Fortschritte zu erzielen.

Vom Glück begünstigt, ist es mir gegeben, täglich vor Augen zu haben, wie hoch in einer der ersten und ruhmreichsten ausländischen Kavallerie die Reitkunst schon steht und trotzdem zielbewußt an ihrer weiteren Vervollkommenheit gearbeitet wird.

Beweisen dies doch schon die neuen Reitinstruktionen und die Errichtung zahlreicher neuen Brigade- und Korpsreitschulen in unseren Nachbarstaaten.

Zweck dieser bescheidenen Zeilen ist nicht, unsere Reitausbildung zu kritisieren. Wer sich bei uns mit Rekruten- und Remonten-Abrihtung beschäftigt, weiß, was in recht kurzer Zeit geleistet werden muß und tatsächlich auch geleistet wird.

Ueberzeugt bin ich auch davon, daß wir nicht danach trachten und uns verleiten lassen sollen, das im Ausland Erreichte nachmachen zu wollen. In drei Monaten läßt sich nicht das gleiche herzaubern, was anderswo in zwei Jahren gemacht wird.

Trotz alledem drängt sich die Frage auf, ob bei uns das Reiten und Zureiten so vollkommen ist, daß Fortschritte nicht mehr möglich sind.

Jeder, der mit unserer Reiterei zu tun hat, wird diese Frage leicht beantworten können und zugeben müssen, daß uns mit einer einheitlichen, unseren

Verhältnissen angepaßten Reitdressur, Ausbildungsmethode, sehr geholfen wäre.

Die Reglements geben nur sehr allgemeine Anhaltspunkte und Direktiven und verhindern daher nicht, daß sehr verschiedene Abrihtungsmethoden vorhanden sind. Unter unseren Verhältnissen bleibt man leider nicht jahrelang unter dem gleichen Kommandanten, das ändert gewöhnlich von einem kurzen Kurs zum anderen. Dem Reitlehrer, den Bereitern und dem auszubildenden Kadre wird es dann oft sehr schwer, sich wieder einem anderen System anzupassen und immer neuen Befehlen nachzukommen. Das Vertrauen in sich selbst geht verloren.

Wie könnte man diesem Uebel entgegenreten? Im Ausland hilft man sich mit ausführlichen Reitinstruktionen und vor allem mit einer gründlichen Schulung von Reitlehrern an Reitschulen.

In Deutschland und in Oesterreich bilden die Reitschulen in Hannover und Wien gewissermaßen die Wiegen der Reiterei.

Die talentierten Reiter der Regimenter werden an diesen Schulen ausgebildet und werden dann als Reitlehrer in den Brigade- und Korpsreitschulen verwendet.

Dadurch gibt es in der ganzen Reiterei ein einziges militärisches Reitsystem, das unbedingt maßgebend ist und die Ausbildung sehr erleichtert.

Was ließe sich nun bei uns machen?

Eine Reitinstruktion ließe sich schon schreiben.

Diese nützt aber nicht viel, wenn man sie nicht praktisch voll und ganz in sich aufgenommen hat. durch Lesen allein hat noch niemand reiten gelernt.

Die einzige Art, unserer Armee eine einheitliche Reitmethode zu verschaffen, ist eine gleichmäßige Schulung von „Reitlehrern“.

„Naturreiter sind keine Reitlehrer.“

Unsere Reitlehrer haben eine weitaus schwierigere Aufgabe als die ausländischen, da sie in unvergleichlich kurzer Zeit Resultate erreichen müssen.

Man rechnet mit Recht auf den Ehrgeiz und den guten Bildungsgrad unserer Rekruten!

Unsere Remonten aber haben auch nicht besseren Willen als die im Ausland!

Sie sind zum größten Teil weniger edel und müssen nicht nur zugeritten, sondern noch „eingefahren“ werden!

Dies fertig zu bringen, ohne das Material zugrunde zu richten, erfordert sehr große „Fachkenntnis“.

Wo haben unsere Reitlehrer Gelegenheit, sich diese anzueignen?

Der Umstand, daß jedes Pferd seiner Konstruktion nach einzeln studiert und behandelt werden muß, erhebt das Zureiten zu einer „Kunst“. Eine Schablonendressur wird man aber ebensowenig für ein Kunstwerk halten können, wie der Stubenmaler ein Künstler ist, der mit Schablonen Bilder anfertigt!

Die Reitlehrer müssen eben die Künstler sein, die diese Kunst weitervererben und diese muß eben praktisch erlernt werden.

Man wird mir vorhalten, daß es nun jahrelang bei uns so gegangen ist und auch weiterhin gehen werde! Gewiß!

Wenn aber alles verbessert wird bei uns, warum soll das Reiten auf dem alten Standpunkt bleiben?

Reiten hat für die Kavallerie immer noch Wert, ein gut gerittenes Pferd ist immer noch die beste Waffe des Kavalleristen!

Es liegen in dem einheitlichen, systematischen Zureiten der Remonten solch enorme Vorteile, daß darüber etwas nachzudenken mir lohnend erscheint.

Ueber die Notwendigkeit des Gerittenseins und daher des Gehorsams eines Soldatenpferdes zweifelt wohl kein ernster Kavallerist mehr. Ist es doch eine richtige Abrichtung, die dem Pferde die Ausdauer gibt und die Grundlage ist zu allen präzisen Bewegungen eines Kavalleriekörpers, sowie des Fortkommens jedes einzelnen Meldereiters!

Sollen unsere Reitlehrer, dies sind in erster Linie unsere Berufsoffiziere, ihrer schwierigen Aufgabe gewachsen sein, so muß ihnen Gelegenheit gegeben werden, sich dafür vorzubereiten. Dies könnten sie nur praktisch an einer Reitschule oder wenigstens etwas ähnliches.

Die Gründung einer Reitschule erscheint gerade so dringend notwendig, wie seinerzeit die Errichtung einer Schießschule!

Diese Schule könnte vielleicht ohne sehr große Kosten organisiert werden. Ein Teil der Ausgaben würde sich sicher durch Schonung des Remontenmaterials decken.

Sie könnte den Instruktoren, Truppenoffizieren und Bereatern aller Waffen dienen und wäre dadurch eine solide und einheitliche Basis für die Reiterei in unserer Armee gelegt.¹⁾ Oberlt. H. . . !

¹⁾ Anmerkung der Redaktion. Die eidgenössische Equitationsschule, nach der mit Recht hier gerufen wird, gehört zu den Aufgaben, für die die eidgenössische Pferderegieanstalt in Thun errichtet worden ist; wenn ich mich nicht irre, so ist dies in der Verordnung, die ihre Aufgaben festsetzt, ausdrücklich ausgesprochen worden. Wenn sie bis jetzt noch nie für diesen Zweck anders dienstbar gemacht wurde, als daß im Winter Infanterie-Instruktoren Reitunterricht erhielten, so lag

Saloniki.

Die Chancen eines italienischen Angriffs.

Seitdem italienische Kriegsschiffe vor *Beirut* erschienen und in seinem Hafen zwei türkische Schiffe zusammenschossen, taucht immer häufiger — und nicht ohne jede materielle Grundlage — die Nachricht von geplanten italienischen Operationen im ägäischen Meere auf. Die dahin gerichtete Meinung wird durch die Ungeduld der italienischen Bevölkerung ob des schleppenden Ganges der Ereignisse auf dem eigentlichen tripolitischen Kriegstheater unterstützt und erfährt vor kurzem neue Nahrung durch die vielsagende offiziöse Mitteilung der italienischen Regierung, sie habe sich nur bezüglich des Jonischen und Adriatischen Meeres, nicht aber in Betreff anderer Küsten des ottomanischen Reiches zur Passivität verpflichtet. Augenblicklich ist wohl eine von allen Signatarmächten eingeleitete Mediation im Zuge, die ein aggressiveres Vorgehen Italiens verbietet, doch muß man, da Italien an seinem Annexionsdekret festhält, mit einem Scheitern der Vermittlung rechnen. Das Eingeständnis der Mächte, sie hätten keine Basis für Friedensverhandlungen gefunden, würde wohl eine größere kriegerische Aktivität der Italiener im Gefolge haben. Als die Ziele einer solchen Aktivität kämen *Saloniki* und die *Dardanellen* in Betracht. Als das nähere und militärisch unbekanntere Ziel soll hier die mögliche Operation gegen *Saloniki* besprochen werden.

Eine Aktion gegen *Saloniki* hätte vor allem den Sinn, daß in dieser Stadt die Quelle und der Hauptsitz des Jungtürkentums getroffen werden würde. Eine Verwüstung dieses Handelsemporiums könnte die tiefgehendsten Erschütterungen im innerpolitischen Leben des ottomanischen Reiches mit sich bringen. Der Eindruck eines Bombardements würde vielleicht die herrschende Partei, möglicherweise sogar das gegenwärtige Regime vernichten. Es wäre dann nicht ausgeschlossen, daß ein neues Regime, das keine Verpflichtungen bezüglich der Vergangenheit hat, zu einer ähnlichen Liquidation schritte, wie wir sie knapp nach der Inaugurierung der Verfassung im Jahre 1908 erlebten. Damals waren die Liquidationsobjekte *Bosnien-Herzegowina* und *Bulgarien*, heute könnten dies *Tripolis-Cyrenaika* und *Kreta* sein.

In *Saloniki* würde aber überhaupt eine der bedeutendsten und reichsten Handelsstädte der Türkei getroffen werden. Durch die radienförmig gegen *Saloniki* konvergierenden Flußtäler wird *Mazedonien* vom Meer aus nach allen Richtungen hin zugänglich

das nicht darin, daß die anderen Aufgaben der Pferderegieanstalt es unmöglich machten, an ihr die Equitationsschule zu errichten. Im Gegenteil, diese anderen Aufgaben ermöglichen es, daß immer die Pferde vorhanden sind, die die Equitationsschule für die Ausbildung von Reitlehrern bedarf. Und im übrigen der andere Zweck der Pferderegieanstalt: Abgabe von durchgerittenen Pferden an Offiziere und an Offizierskurse, wird sicherlich im vollkommenen Maße erreicht, wenn das Zureiten nicht bloß für diesen Geschäftszweck betrieben wird, sondern wenn die Anstalt das Institut ist, in dem die Reitlehrer der Armee ausgebildet werden.